



Der niederbayrische Kabarettist Martin Frank gastierte am Sonntagabend im ausverkauften Heimathaus. Der Kabarettist packte die Harsewinkeler. Bild: Darhoven

Niederbayer trifft auf Ostwestfalen

Harsewinkel (gad). Wenn niederbayrischer Humor auf Ostwestfalen trifft und sich Menschen vor Lachen biegen, dann ist Kabarettist Martin Frank nicht weit. Der 26-Jährige war am Sonntagabend mit seinem Solo-Programm „Es kommt, wie's kommt“ im ausverkauften Heimathaus zu Gast.

Dass der in der Nähe von Passau lebende Künstler mit seinen Kindheits- und Lebenserinnerungen zu begeistern weiß, erlebten die 110 Besucher auf Einladung des Kultur- und Bildungsvereins. Der Kabarettist, der von Frido Jacobs als „echte Rampen-

sau“ angekündigt worden war, entschied sich gegen einen sicheren Job als Standesbeamter, um in die Welt hinauszuziehen, eine Schauspielschule zu besuchen und Kabarettist zu werden, wie er erzählte. Er berichtete von einem gescheiterten Versuch als Opernsänger am Mozarteum in Salzburg – seitdem mag er keine Mozartkugeln mehr. „Ich hatte mein ganzes Leben danach ausgerichtet. Ich wollte der neue Pavarotti werden, der Martino Frankorotti. Ich habe selbst unseren Rindviechern Mozartarien vorgesungen. Die hatten danach einen Milcheinschuss, das ist unglaublich“, verriet das Landkind, der auf ei-

nem niederbayrischen Bauernhof aufgewachsen ist.

Dass möglicherweise seine sängerische Leistung nicht ausreichend gewesen sein könnte, kommt dem selbstbewussten Plaudertäschchen nicht in den Sinn. Vielmehr vermutet er, dass ihm die passenden Beziehungen zur Universitätsleitung gefehlt haben. Aber er sei nun mal kein Schleimer. Niederbayern seien eher wortkarge Meister der Emotionslosigkeit und echte Macher. „Wenn ein Berliner sagt, ich will ein Kind von dir, hast du vom Bayern schon drei mit Erstkommunion“, sagte der Kabarettist. Auch bei der Gender-Debatte

konnte der Bayer mitreden: „So sind Clownfische, wie Nemo die Transe, die Conchita Wurst unter den Fischen. Der Lippfisch ist erst weiblich und dann männlich. Das schreibt zumindest das Bauernblatt“, verriet Frank.

Dafür sei er bodenständig geblieben und photoshopt sich nicht mit Filtern schöner als er tatsächlich sei, wie Frank sagte. „Es braucht nicht nur schöne Menschen im Internet, sondern auch so grauslich authentische“, frotzelte der als „Shootingstar der niederbayrischen Kabarettszene“ bekannte Künstler mit Augenzwinkern im Heimathaus drauflos. Bravo!